
Klaus Obermeyer, Hamburg


Das Buch schließt eine Lücke im Spektrum der verfügbaren Grundlagenliteratur zur arbeitsbezogenen Beratung. In komprimierter Form werden hier auf gut 100 Seiten die zentralen Denkfiguren der triangulären Räume theoretisch begründet und für die beraterische Praxis nutzbar gemacht. Dabei akzentuieren die Autoren zum einen das komplexitätsreduzierende diagnostische Potenzial der Dreiecks-Metapher, da es in komplexen sozialen Netzwerken darum gehe, „jeweils die primären Dreiecke zu identifizieren und deren Dynamik zu analysieren, die für das zu lösende Problem oder den zu klärenden Konflikt zentral sind“ (S. 18). Zum anderen umkreist das triadische Denken neben seiner organisationsanalytischen Bedeutung eine „bestimmte Qualität von Beziehung“ (S. 19), welche unter anderem die ambiguitätstolerante
Haltung der Beraterin in ihrem Aufgespannt-Sein zwischen unterschiedlichen Interessen, Blickwinkeln und affektiven Färbungen im Beratungssystem in komplexitätserweiternder Weise umschreibt.


Neben seiner Relevanz für eine pragmatisch gedeihliche Beratung verfolgt das hier vorgestellte Konzept also auch eine klare, ethische und nach gesellschaftlicher Verantwortung suchende Spur.

Der Band ist eine wertvolle Klärung und Ermutigung für Berater/innen in Arbeitskontexten, die tagtäglich in triangulären Spannungen stehen und dort ihre Spielräume suchen, um "triadische Sensibilisierungen (...) als eine Art triangulierende Kulturarbeit durch Supervision" (S. 84) zu befördern. Insbesondere für die Ausbildung von Beraterinnen und Beratern halte ich das Buch für einen kostbaren Schatz.

Literatur


Annchen Stiens, Düsseldorf

In der Reihe „Beraten in der Arbeitswelt“, deren Bände an kompaktem Format und überschaubarer Seitenzahl zu erkennen sind, hat Mitherausgeber Haubl einen Titel vorgelegt, der im Gegensatz zur formalen Bescheidenheit des Buches keine Angst vor Größe hat: Kann man sich einem so großen, universellen Thema auf unter 90 Seiten befriedigend nähern? Haubl kann es. Mit äußerster Präzision und ohne Angst vor Komplexität entwirft er eine „Logik der Emotionen“, die er an 16 verschiedenen Emotionen, angefangen bei Machtgefühl und gefühlter Ohnmacht über Gier und Geiz und Langeweile bis hin zu Traurigkeit und Trauer vorführt. Dabei verzichtet er auf Beispiele und wählt an ihrer Stelle „Fallvignetten“, die ganz bewusst ohne Schil-